



Bericht über die 15. Jahrestagung der DeGEval: Evaluation – Evidenz - Effekte¹ vom 19 – 21.9.2012 in Potsdam

Datum: 3.12.2012
Reinhard Zweidler / Martin Koci (Beitrag für Sessions C1, D1)

Für: Emmanuel Sangra, EFK, Präsident SEVAL
Kopie an: Stephan Hammer, AG Standards & AG Standards

An der Tagung nahmen 328 Personen teil

Hauptresultat der Tagung:

An der Mitgliederversammlung der DeGEval vom 19.9.2012 wurde beschlossen, dass die DeGEval-Standards bis zur Jahrestagung 2014 revidiert werden sollen, mit dem Ziel, die revidierten Standards im September 2014 in Zürich zu verabschieden. Wolfgang Böttcher wird hierzu ein Expertengremium von 5 Personen einberufen, welche die Revision leiten. Dazu wird ein Expertenbeirat gebildet (z.B. Wolfgang Beywl, Thomas Widmer) und die Sprecher der Arbeitskreise werden in einer angemessenen Weise einbezogen. Die Mitglieder erhalten die Möglichkeit, sich über einen internetbasierten interaktiven Prozess z.B. mit Forumsbeiträgen auf der Homepage zu dem Vorhaben zu äussern. Die verschiedenen Politikfelder, in denen Evaluation betrieben wird, sollen einbezogen werden, insbesondere Schule/Bildung, Entwicklungspolitik, Umwelt. Grundsätzlich will die DeGEval in der „Standardfamilie“ JSCEE- SEVAL-DeGEval verbleiben. Eine Koordination mit den entsprechenden Bestrebungen der SEVAL wurde als ausgesprochen wünschenswert bezeichnet.

Treffen des Arbeitskreises Aus- und Weiterbildung in der Evaluation²

Jan Hense, Ludwig-Maximilians Universität, München
Sterfan Rädiker, Philipps Universität, Marburg

- Der Arbeitskreis will eine Internetplattform mit einer Übersicht über die Aus- und Weiterbildungsangebote zur Evaluation erstellen. Es sollen auch Angebote aus der Schweiz aufgenommen werden
- Der Arbeitskreis will Evaluationslehrbücher rezensieren. Die ausgewählten Bücher werden von den Rezensenten unter anderem anhand einer bereits erstellten Checkliste beurteilt. Sobald wenigstens 5 standardisierte Rezensionen vorliegen, werden die Rezensionen auf der Homepage publiziert. Eine Verlinkung mit der Homepage der SEVAL wäre wünschenswert.
- Die Frühjahrstagung 2013 des AK wird zum Thema „Datenschutz in Evaluationen“ voraussichtlich im Raum Köln/Bonn Ende April bzw. Anfang Mai stattfinden. U.a. wird R. Zweidler an dieser Tagung zu Datenschutzfragen bei Videoaufnahmen referieren. Angeschlossen an die Frühjahrstagung wird der Nachwuchskreis innerhalb der DeGEval eine Veranstaltung anbieten, die aus einem wissenschaftlich orientierten Teil zum Themenbereich "Programmbaum/logisches Modell/Wirkungsevaluation" und einem praktisch orientierten Teil zur Planung und Steuerung von Evaluationen bestehen wird.
- Die Koordination mit der entsprechenden AG der SEVAL wird über V. Friedrich sichergestellt.
- Es wird angestrebt, an der Jahrestagung 2014 in Zürich eine gemeinsame Veranstaltung der AG Aus- und Weiterbildung der SEVAL und des AK Aus- und Weiterbildung der DeGEval durchzuführen.

¹ Programm: Beilage 1

² Ausführliches Protokoll: Beilage 2

Tagungseröffnung und Keynote: Prof. Gert Biesta: Evidence, one more time: Towards a critical role for evaluation research

Zusammenfassung³

“Discussions about the role of evidence in professional practices and, more specifically, about the development of evidence-based professional practice, seem to have become less heated and less prominent than they were about a decade ago. In some cases this is because the idea of evidence-based practice has become near-hegemonic, so that there is actually little left to discuss - which is where developments in a field such as social work seem to have gone in a number of countries. In other cases practices have turned out to be much more resistant to the call to transform themselves into evidence-based operations - which seems to be the situation in the field of (school-)education in many countries. In addition, politicians may have come to realise that to really base politics and policy on research evidence is actually much more complicated than that they may have assumed. In my presentation I will focus on what this evolving and increasingly divergent 'landscape' of evidence-based professional practice implies for and requires from research and, more specifically, from evaluation research. To do so I will, on the one hand, analyse some of the assumptions that continue to inform discussions about the role of evidence in professional practices - and here I will particularly focus on assumptions about professional action, about knowledge, and about the relationship between facts and values. On the other hand I want to look at the wider question of the actual role of research knowledge in the (trans)formation of professional practices. Here I will suggest that those areas that are often taken as prime examples of evidence-based practice - medicine and agriculture - are actually less the outcome of the application of research knowledge in particular practices and more about the incorporation of such practices in the 'logic' of particular forms of research. This raises far more fundamental questions about what research is actually doing but also about what it might do. Against this background I will, in conclusion, make a case for a renewed emphasis on the critical task of research and more specifically evaluation research - both with regard to a wide range of different professional practices and with regard to the knowledge society more generally.”

Session A6: Die DeGEval-Standards der Evaluation⁴

Leitung der Sitzung: **Wolfgang Böttcher**, Westfälische Wilhelms-Universität, Institut für Erziehungswissenschaft, Abt. Qualitätsentwicklung und Evaluierung

Wolfgang Beywl, Institut für Weiterbildung und Beratung, FHNW, Aarau

Jan Hense, Ludwig-Maximilians Universität, München

Session des **Vorstands der DeGEval**

Zusammenfassung

Nach Inputreferaten von Wolfgang Beywl zur Entwicklung der JSCEE-Standards von Jan Hense zur Implementierung der Standards aus Sicht der AK Aus- und Weiterbildung und im Hinblick auf das Ziel, die Standards per 2014 zu revidieren besteht Einigkeit in folgenden Punkten:

- Der Charakter der Standards als Orientierungsstandards soll erhalten bleiben.
- Die Standards sollen sich nicht nur für Programmevaluationen eignen, sondern für Evaluationen in allen Bereichen, eventuell sind für Einzelbereiche gesonderte Handreichungen zu erarbeiten.
- Ein enger Austausch mit der SEVAL über die Revisionsarbeiten in der SEVAL ist erforderlich.

³ Quelle: https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=69

⁴vgl: https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=74

Session B5: Side-Effects der Evidenz – wenn die Wahrheit niemand wissen will...⁵

Leitung der Sitzung: **Reinhard Stockmann**, Centrum für Evaluation (CEval), Universität des Saarlandes;
Wolfgang Meyer, Universität des Saarlandes, Bereichsleiter Umwelt und Arbeitsmarkt
Dieter Filsinger, Rektor Katholische Hochschule für Soziale Arbeit, Saarbrücken
Sabine Remdisch, Leuphana Universität, Lüneburg
Lothar Zechlin, Institut für Politikwissenschaft der Universität Duisburg-Essen

Session des **AK in Gründung Ethik**

Zusammenfassung

Ausgangsfrage der Session: „Das Leitbild einer evidenzbasierten Politik gerät häufig dann ins Schwanken, wenn die während einer Evaluation erzeugte Evidenz mit den ideologischen Vorstellungen der Protagonisten des Evaluandums nicht in Übereinstimmung zu bringen ist. Von der puren Leugnung der Fakten („es kann nicht sein was nicht sein darf“) über den massiv vorgebrachten Zweifel an der Leistungsfähigkeit des mit der Durchführung einer Evaluation beauftragten Instituts („schlechte Programme sind nur schlecht gemessen“) bis hin zur Uminterpretation oder Schönfärberei der Befunde reicht das Spektrum der Abwehrstrategien. Verwendet werden sie nicht nur von Auftraggebern, sondern auch von den Evaluierten, von Stakeholdern oder gar von anderen Evaluatoren im Wettbewerb innerhalb von komplexen Evaluationsteams. Evidenz ist häufig nicht – wie eigentlich gewünscht – ein Mittel zur Lösung bestehender Konflikte, bei dem eindeutige und unwiderlegbare Belege Einigkeit über den in einem Projekt oder Programm gemeinsam einzuschlagenden Weg erzeugen. Vielmehr ist sie auch Auslöser neuer Konflikte, welche Empfehlungen und Ergebnisse, Messverfahren und Auswertungsmethoden, häufig sogar die Evaluation als Verfahren selbst prinzipiell in Frage stellen. So überzeugend die Belege auch sein mögen: es wird nach Wegen gesucht, der Evidenz genau diese Überzeugungskraft zu nehmen. Über diese „Nebenwirkungen“ von Evaluationen gibt es bisher wenig Fakten.“

Die Inputreferate aus dem Arbeitskreis Ethik lieferten Praxisbeispiele aus den verschiedensten Evaluationsfeldern. Diese wurden durch Beiträge aus dem Kreis der Sessionsteilnehmende ergänzt. Verschiedentlich wurden Beispiele genannt von Auftraggebern, welche versuchten, auf ein „Schönschreiben“ der Evaluation hinzuwirken. Als weiteres Problem wurde genannt, dass heute schon einige Auftraggeber in Evaluation ausgebildet sind und sich so ganz anders als in früheren Zeiten mit ihrem Fach- und Methodenwissen in die Evaluation einbringen können. In der Diskussion wurden folgende Punkte herausgestrichen:

- Der mit einer Evaluation beabsichtigte Lernprozess bei den Beteiligten gerät zunehmend in den Hintergrund gegenüber einem publizierbaren Resultat.
- Auftraggeber vergeben Evaluationen oft mit überzogenen Erwartungen.
- Manipulationsversuche sind häufig und werden bis dato nicht systematisch dokumentiert.
- Die Nähe zu Ministerien ist oft Voraussetzung, einen Auftrag überhaupt zu erhalten, schränkt andererseits aber oft auch die Sichtweisen ein.
- Eine zunehmende Gegnerschaft zu NPM ist auch bei der Evaluationstätigkeit spürbar.
- Der Einfluss des Evaluationsmarktes und der Vergabep Praxis auf die Evaluationsresultate ist nicht zu unterschätzen.

Session B2: Evidenz und Effekte in der und durch die Evaluation von Forschungs- Technologie- und Innovationsfördermaßnahmen

Leitung der Sitzung: **Marianne Kulicke**
Jan Wessels
Sonja Sheikh

Session des **AK Forschungs-, Technologie- und Innovationspolitik**

Verschiedene Inputreferate wurden präsentiert. Frau Kulicke vom Fraunhofer Institut (D) präsentierte zunächst die Ergebnisse einer Metaevaluation zu den eingesetzten Methoden bei Evaluation von Fördermassnahmen im Bereich F&E. Analysiert werden sowohl Studien, die vom Fraunhofer Institut für System- und Innovationsforschung wie auch anderen Einrichtungen erstellt wurden. Sie kommt u.a. zum Schluss, dass in der überwiegenden Mehrheit klassische Methoden (Interviews,

⁵ Vgl. https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=67

Fokusgruppen, Umfragen und Modellierungen) eingesetzt werden. Sie ist angesichts dieser Ergebnisse leicht enttäuscht gewesen.

Frau Mayer und Hr. Starzer von der Österreichischen Forschungsförderungsgesellschaft FFG präsentierten Analysen zu verschiedenen Förderprogrammen. Sie konnten aufzeigen, dass Forschungsförderung durchaus Wirkungen entfaltet und sich die Förderung über zahlreiche Jahre und Programme ausbezahlt macht. Schwer zu untersuchen bzw. nachzuweisen sind im Einzelfall die Erfolgsfaktoren eines Programms resp. die tatsächlichen Wirkungen von Förderprogrammen auf Basis von Einzelprojekten.

Herr Streicher von KMU Research Österreich präsentierte ein Outline seiner Dissertation: Er möchte dabei herausfinden, welche Empfehlungen im Bereich Forschungsförderung von der Politik wie umgesetzt werden und darauf basierend eine best practice für Evaluationen ableiten. Er steht aber noch am Anfang seiner Arbeiten und ist aktuell dabei, relevante Studien sowie Erkenntnisse zu suchen und zu analysieren. Innerhalb seiner Diss wird er verschiedene Förderprogramme in Österreich untersuchen. Anschliessend an sein Referat habe ich mich noch kurz mit ihm unterhalten, auch im Hinblick auf eine Evaluation der KTI durch die EFK. Wir stehen in Kontakt, um allfällige Ergebnisse auszutauschen.

Session C1: Nutzung von Evaluationsergebnissen in der Entwicklungspolitik (Teil 1)

Leitung der Sitzung: **Petra Feil**
Sigfrid Schröder-Breitschuh
Helge Roxin

Session des **AK Entwicklungspolitik**

In einem ersten Inputreferat wurde die Wichtigkeit eines umfangreichen Monitorings von Projekten innerhalb der Entwicklungshilfe betont (am Beispiel des Projekts „weltwärts“). Das Projekt „weltwärts“ ist der entwicklungspolitische Freiwilligendienst des BMZ, welcher in enger Zusammenarbeit mit der Zivilgesellschaft umgesetzt wird.

Ein gutes Monitoring würde dabei stark die Messung von potenziellen Wirkungen erleichtern. Daher sollten Evaluationen in der Entwicklungshilfe immer rechtzeitig (d.h. beim Projektstart) geplant werden. Fazit: Ist leider nichts Neues, aber es wird nach wie vor viel zu wenig berücksichtigt.

Ein zweites Referat untersuchte Entwicklungshilfeprojekte in den Philippinen. Der Beitrag ging der Frage nach, wovon es abhängt, dass durch Evaluierung gewonnene „Evidenz“ in der nichtstaatlichen Entwicklungszusammenarbeit genutzt wird. Im untersuchten Projekt wurden in 3 verschiedenen Regionen lokale Bauern und Bäuerinnen in ökologischer und ökonomischer Landwirtschaft ausgebildet. Die Ergebnisse der Evaluation zeigen, dass trotz der relativen Erfolge in allen Regionen, die jeweiligen Erfolgsfaktoren pro Region unterschiedlich sind. Daher kann Evaluationsevidenz aus einer Region – trotz vergleichbarem Programm – nicht allgemein auf andere Programme, Regionen oder Länder übertragen werden. Es ist also im Einzelfall zu überprüfen, ob es ein Potential gibt, übertragbare Ergebnisse zu generieren. Wo es dieses Potential gibt, ist die Investition in hohe Methodengenauigkeit sinnvoll. Das Potential der Übertragung auf andere Kontexte liegt in diesem Fall nicht im Bereich eng gefasster „Evidenz“, sondern eher in einem Meta-Blick auf potentielle Erfolgsfaktoren im Umgang mit Komplexität.

Session C4: Bedingungen von Wirksamkeit: Wie lässt sich das Wirkungspotenzial von Evaluationen erhöhen?⁶

Leitung der Sitzung: **Sandra Mittag**, Stiftung Gesellschaft macht Schule, München
Lothar Zechlin, Universität Duisburg-Essen
Philipp Pohlenz, Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, Universität Potsdam;

Session des **AK Hochschulen**

Ausgangslage der Session: „Mit dem Begriffspaar Wirkungen und Wirksamkeit sind die derzeit diskutierten Funktionen der Evaluation im Hochschulbereich angesprochen. Evaluationen sollen

⁶ Vgl. https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=49

rationale Entscheidungsgrundlagen für evidenzbasierte Steuerungsentscheidungen zur Verfügung stellen, welche auf eine breite Akzeptanz stoßen. Diese Akzeptanz speist sich bereits aus der „Wissenschaftsadäquatheit“ der eingesetzten *wirkungsorientierten* Evaluationsmethoden. Dabei entsteht jedoch das Problem der weitgehend fehlenden Möglichkeit, kausale Verknüpfungen zwischen dem Input und dem Output bzw. den Outcomes, sowohl in Studium und Lehre, als auch in der Forschung methodisch angemessen zu modellieren. Die *Wirksamkeit* von Evaluation lässt sich hingegen durch das Maß bestimmen, zu dem Evaluationen und deren Ergebnisse überhaupt Eingang in Steuerungsprozesse finden. Die Session adressiert methodische Probleme und Grenzen wirkungsorientierter Evaluation sowie Erfolgsfaktoren und nötige Rahmenbedingungen für ein auf Evaluationsergebnissen aufbauendes Hochschulmanagement.“

Ausgangspunkt war die Frage: Was braucht es, dass eine ordentliche Evaluation mit aussagekräftigen Ergebnissen Eingang in die Politik findet? Die Diskussion war sehr geprägt von der Annahme, Evaluationen würden wissenschaftlich korrekte, unanfechtbare Resultate liefern, diese Resultate aber würden dann von den Auftraggebenden nach Massgabe machtpolitischer Interessen ge- oder missbraucht (Stichwort Framing). Diverse Appelle, Evaluationen adressatengerechter zu schreiben oder politische Grundkonstellationen besser zu berücksichtigen, stiessen im akademischen Publikum weitgehend auf Ablehnung, ebenso der Hinweis, dass einige akademische Evaluatoren oft wenig vertraut sind mit den Grundlagen des politischen „strategy making“⁷.

Session D1: Nutzung von Evaluationsergebnissen in der Entwicklungspolitik (Teil 2)

Leitung der Sitzung: **Petra Feil**
Sigfrid Schröder-Breitschuh
Helge Roxin

Session des **AK Entwicklungspolitik**

Im zweiten Teil dieser Session schilderte Frau Dinges ihr Dissertationsvorhaben. Auch sie möchte, wie Herr Streicher zuvor, den Einfluss von (wissenschaftlicher) Evidenz auf die politische Praxis untersuchen, jedoch bezogen auf den Bereich der Entwicklungszusammenarbeit. Wird die in Evaluationen generierte Evidenz auch tatsächlich in (unternehmens-) politischen und praktischen Entscheidungen genutzt und wie groß ist der Einfluss von Evaluation hier tatsächlich? Erfüllen Evaluationen in der EZ die oben genannte Kernfunktion? Auch hier zeigte die anschließende Diskussion, dass wissenschaftliche bzw. evaluatorische Evidenz nur ein kleiner erklärender Faktor für die politische Praxis darstellt. Ein heikler Punkt ist, dass wissenschaftliche Evidenz grundsätzlich politikneutral sein sollte (Unabhängigkeit der Forschung, ausser es ist eine Auftragsforschung) und daher logischerweise nicht unbedingt seitens der Politik genutzt werden kann. Weitere vorgestellte Studienergebnisse zeigen zudem, dass insbesondere der persönliche Kontakt, die Aktualität eines Themas und die Rechtzeitigkeit eines Berichts wesentliche Einflussfaktoren auf die politische Nützlichkeit und Nutzung von Evaluationen oder wissenschaftlichen Ergebnissen bilden.

Session D6: Innovative Finanzierungsinstrumente: nur neu oder auch begründet?⁸

Leitung der Sitzung: **Regina Grajewski**, Institut für Ländliche Räume des Johann Heinrich von Thünen-Instituts (vTI)
Stefan Meyer, MR Regionalberatung GmbH, Delmenhorst

Session des **AK Strukturpolitik**

Ausgangslage der Session: „„Innovative“ Finanzierungsinstrumente erfreuen sich in der Strukturpolitik seit einigen Jahren wachsender Beliebtheit. In revolvierenden Fonds werden dabei Darlehen, Risikokapital oder Bürgschaften an Unternehmen oder öffentliche Einrichtungen vergeben. An die Stelle „verlorener“ Zuschüsse sollen rückzahlbare Subventionen treten, die wieder verwendet werden können. Die Erwartungen an diese neue Instrumentengruppe sind groß: Die knappen Kassen der Regionen werden geschont, eine dauerhafte Unterstützung ermöglicht, die Unwägbarkeiten der politischen Entscheidungen reduziert, Mitnahmeeffekte verringert. Außerdem sollen sowohl bei den Verwaltungsbehörden der Strukturfonds als auch bei den Unternehmen der administrative Aufwand reduziert werden. Die wesentlichen Akteure sind sich oft einig: Politik und Verwaltung in den Regionen

⁷ Vgl. etwa: Raschke, Joachim und Tils Ralf (2007) Politische Strategie, eine Grundlegung, VS Verlag, Wiesbaden

⁸ Vgl. https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=58

sehen verwaltungstechnische Vorteile, zurückfließende Mittel und Zinsgewinne, die Europäische Kommission erhofft sich eine dauerhafte und effiziente Förderpolitik und die Förderbanken erwarten eine erweitertes Aufgabengebiet und höhere Bilanzsummen. Dieser breite Konsens hat zu einer breiteren Nutzung dieser Finanzierungsinstrumente geführt. Inzwischen sind Fonds aus dem EFRE in allen Bundesländern implementiert, und auch andere Strukturpolitiken, z. B. der Landwirtschaftsfonds, erwägen den Einsatz der Instrumente. Analysen und Evaluationen zur Notwendigkeit und zur Ausrichtung der Instrumente sind dabei selten in umfassenderer Weise durchgeführt worden – ihre Evidenz wird eher vorausgesetzt als hergeleitet. Vor diesem Hintergrund wird sich der Arbeitskreis Strukturpolitik mit „Innovativen Finanzierungsinstrumente“ beschäftigen. Neben der Frage nach der Evidenz der neuen Instrumente sollen auch die Methoden ihrer Evaluierung diskutiert werden.“ In der Session gelang es nicht, den selbstgestellten Anspruch einzulösen. Immerhin vermochte sie einige Anhaltspunkte über das Design der „neuen“ Finanzierungsinstrumente zur Wirtschafts- und Landwirtschaftsförderung zu liefern, die allerdings so in die Schweizerische Politiklandschaft nicht übertragen werden könnten. Früher wurden Mittel von Bund und Ländern direkt und à fonds perdu an geförderte Betriebe vergeben, heute fließen diese Gelder an Förderfonds und Förderbanken, welche Darlehen vergeben, deren Hauptwirkung meist darin besteht, dass für die Güte des geförderten Projekts garantiert wird. Die Verwaltungskosten für diese Lösungen sind offensichtlich so enorm, dass in der Regel nach 15 Jahren die gesamten Gelder für die Verwaltung der Förderung aufgebraucht werden. Der absehbare Mangel an Mitteln soll nach weitgehend einhelliger Meinung künftig „mit Geldern aus der Schweiz“ ausgeglichen werden.....

Abschlussgespräch⁹

Leitung der Sitzung: **Philipp Pohlenz**, Zentrum für Qualitätsentwicklung in Lehre und Studium, Universität Potsdam

Podium: **Helmüt Asche**, Leiter des Instituts für Unabhängige Evaluierung der Entwicklungszusammenarbeit

Wolfgang Böttcher, Vorstandsvorsitzender der DeGEval – Gesellschaft für Evaluation e.V.

Gerd Heyer, ehem. Leiter des Referates Grundsatzfragen der Arbeitsmarktpolitik im Bundesministerium für Arbeit und Soziales

Ute Hörrmann, Aufbaustab Fördercontrolling / Evaluation im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie

Rupert Pichler, Leiter der Abteilung für Forschungs- und Technologieförderung im Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Fragestellungen für die Podiumsdiskussion:

- Wie wichtig sind Evaluationen für Sie? Welche Art von Antworten erwarten Sie sich von Evaluationen? Wie wird die Entwicklung in den nächsten Jahren aussehen?
- Wie wichtig sind die Themen Evidenz und Effekte aus Ihrer Sicht? Welche Einsichten nehmen Sie von dieser Jahrestagung mit nach Hause?
- Wo geht die Reise hin: Welche Arten von Evaluationen werden in Zukunft ausgeschrieben? Wie wird sich die Zahl von / das Volumen für Evaluationen entwickeln?
- Welche Anforderungen ergeben sich aus diesen Trends an Evaluierende und die Evaluations-Community insgesamt?

Anlässlich der Podiumsdiskussion wurden im Wesentlichen die während der Tagung vertretenen Standpunkte wiederholt. Eindeutige, klare Antworten auf die gestellten Fragen zu erwarten wäre auch unangemessen gewesen.

Beilagen:

Tagungsprogramm: <http://www.degeval.de/veranstaltungen/jahrestagungen/potsdam-2012/programm>

Protokoll des AK Aus- und Weiterbildung:

http://www.degeval.de/images/stories/Arbeitskreise/AK_BER_BILD/AK-Methoden/Protokoll_Sitzung_des_AK-Methoden_Jahrestagung_2012.pdf

⁹ Vgl. https://www.conftool.com/degeval2012/index.php?page=browseSessions&mode=list&form_session=73